

DIE WASSERVERSORGUNG DER STADT HÖXTER IM 19. JAHRHUNDERT II. TEIL

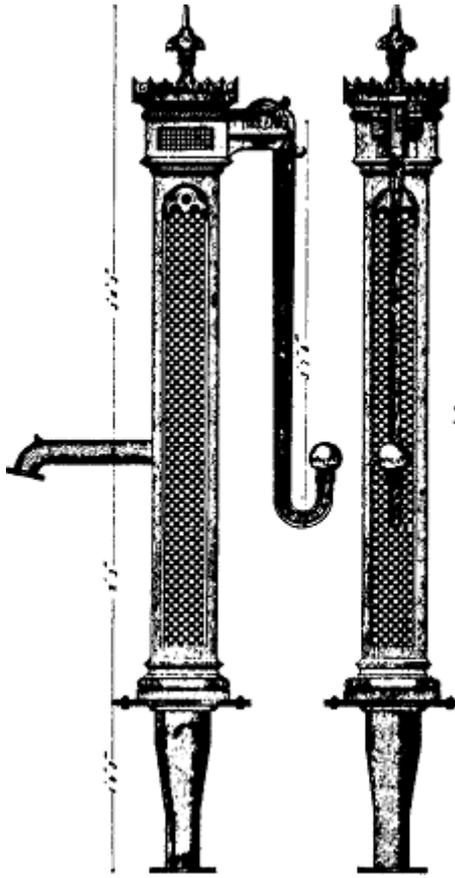
Der Aufsatz im Januarheft stützte sich im wesentlichen auf Magistrateberichte, es gibt aber noch weiteres Material aus dem Stadtarchiv. Zunächst ist nachzutragen, daß in der Urkatasterkarte von 1831 auch Brunnen eingetragen sind. Da kein Facsimile davon vorliegt, sondern nur Nachzeichnungen aus jüngerer Zeit, so kann man mit Vorbehalt sagen, daß es 1831 vier Brunnen gegeben hat, 1. Ecke Grube-Nikolaistraße, 2. vor der Schule am Petritor, 3. auf der nördlichen Seite des Rathauses, 4. am Gänsemarkt. Da zu dieser Zeit die Bäche alle noch offen waren, die Bevölkerungszahl auch nur erst gut 3000 Seelen betrug, so mag das ausgereicht haben zur Versorgung mit Trinkwasser.

Knapp 20 Jahre später (1859) gab es in der Stadt 5 Pumpen und 6 Windebrunnen, also 11 Wasserstellen. Hier regt sich doch der Verdacht, daß es 1831 bereits mehr als vier Brunnen gegeben hat, andernfalls hätte man in verhältnismäßig kurzer Zeit sehr viele neue Brunnen gebaut.

Die Unterhaltung der Brunnen oblag dem Zimmermeister Wittrock gegen eine pauschale Vergütung. Im Jahr 1853 hören wir zum ersten Mal durch den Beigeordneten Freise von einer eisernen Pumpe; er liefert eine Zeichnung dazu und bietet eine Pumpe für ca. 75 Taler an. Doch rät er selbst dann von Pumpen ab, weil die Brunnen in Höxter durchweg 30 Fuß tief seien, die eisernen Pumpen aber nur auf maximal 24 Fuß eingerichtet seien. Außerdem bemängelt er die kostspieligen Reparaturen und das zu häufige Zufrieren im Winter.

Erst im Juli 1859 machte Bürgermeister Eckardt einen ersten Versuch mit einer eisernen Pumpe, die er über den Eisenhüttenfaktor Gerhard in Holzminden bestellte mit der Bemerkung: „Da dies die erste eiserne Pumpe ist, die die Stadt aufstellt und seitens der städtischen Behörden diese Angelegenheit sehr protegiert worden ist, so liegt mir vor allem daran, durch diesen

ersten Versuch Ehre einzulegen.“ Die Pumpe wurde auf der Lerbacher Hütte hergestellt, erfüllte aber nicht die in sie gesetzten Erwartungen. Sie mußte zur Hütte geschafft und dort repariert werden, erst am 5. Januar 1860 konnte der Bürgermeister mitteilen, daß die Pumpe gut arbeitete.



Im Januar 1863 ließ Bürgermeister Eckardt von dem inzwischen in Höxter ansässig gewordenen Pumpenmacher Zumziel eine kupferne Pumpe in Holzgehäuse mit bleiernen Röhren herstellen, die 541/2 Taler kostete. Mit diesen Konstruktionen hatte man endlich gute Erfolge und blieb für die Zukunft dabei. Zumziel hat dann auch für viele Jahre die Unterhaltung der städtischen Brunnen übernommen.

Über den Bau des Brunnens am Nikolaitor im Jahr 1869 sind wir auch in technischer Hinsicht gut informiert. Der Brunnen wurde aus Bruchsteinen lagerhaft gemauert, er war 26 Fuß tief, hatte einen Durchmesser von drei Fuß, das Mauerwerk war einen Fuß stark. Auf dem Boden wurde ein „dauerhafter, aus doppelten 1'2 zölligen buchenen Bohlen gefertigter Schlink“ hergestellt. Als eine eiserne Pumpe dazu geliefert werden sollte, nahm die Firma Teller & Co. folgendermaßen Stellung: „ .. daß wir Ihnen nicht anraten können, unfern des Clausthores einen Röhrenbrunnen anzulegen. Die Bodenbeschaffenheit ist in hiesiger Stadt für Anbringung solcher Brunnen zu ungünstig und da diese Rohrbrunnen auch immer etwas schwerer als die anderen Pumpen gehen, eignen sie sich daher nicht zu Straßenpumpen.“ (Die Eisengießerei Teller & co. bestand seit 1868, 1870 mußte sie Konkurs anmelden. Emil Arntz übernahm die Fabrikgebäude und richtete dort eine Gummifädenfabrik ein).

Es ist sehr bezeichnend, daß bei der Anlage neuer Brunnen die Anlieger Geld gesammelt haben, um ihren Wunsch eher zu erreichen. Diese Beträge kamen gelegentlich etwa bis zur Hälfte der Kosten einer neuen Pumpe, entlasteten die Stadt ganz erheblich.

Nicht immer wurden die Wünsche nach neuen Brunnen seitens der Anlieger von der Stadt genehmigt. Die Verwaltung lehnte z. B. 1884 ab, den seit 25 Jahren zugedeckten Brunnen vor dem Haus Stummrigestraße 14 wieder gangbar zu machen. Ebenso wurden Anträge auf Anlage von Brunnen in der unteren Stummrigestraße, in der Uferstraße und am Amtsgericht abgelehnt. Neu eingerichtet wurde 1884 ein Brunnen an dem Waldeckschen Haus, Papenstraße 13. Ein weiterer Brunnen, über dessen Bau nichts bekannt ist, stand an der oberen Mauerstraße bei den Häusern

22/24.

1892 wurde noch eine größere Reparatur vorgenommen, da 5 Brunnen ganz trocken lagen und weitere 4 nur vorübergehend Wasser spendeten. Doch wenige Jahre später war die Situation grundlegend geändert durch den Bau der Wasserleitung. Schon am 25. Juni 1897 empfahl Polizeisergeant Dettmer, 15 Pumpen, die nicht mehr gebraucht wurden, zu entfernen. Sie wurden abgebaut und als Altmaterial verkauft.

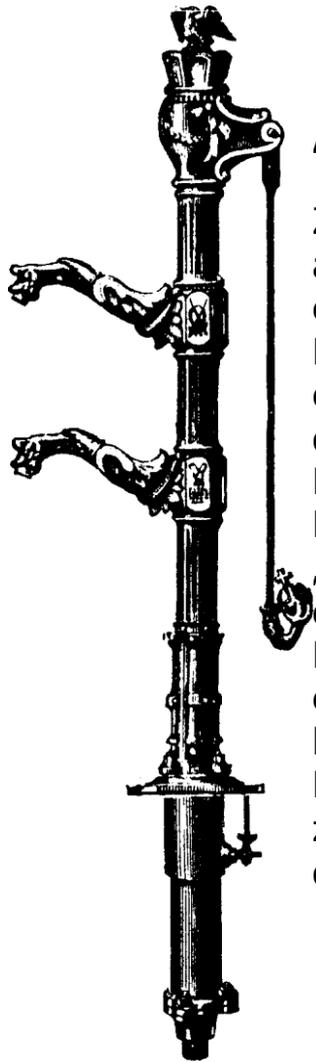


Abbildung 3

Zu den Pumpen ist noch zu sagen, daß es im allgemeinen reine Zweckkonstruktionen waren; dennoch entbehrten sie nicht eines gewissen Schmuckes. Als die Firma Teller 1869 eine Pumpe anbot, war dabei von einem „Maurischen Modell" die Rede (Abbildung 2). Aus den achtziger Jahren ist erhalten ein Prospekt der Pumpen- und Maschinenfabrik Rich. Langensiepen in Buckau-Magdeburg, die u. a. eine Kaiserpumpe in „eleganter Ausführung" anbot (Abb. 3). „Durch die ornamentale Ausstattung (Kanonenrohre, Adlerklauen, Reichsapfel, Adler, Kaiserkrone und Kriegsinsignien) empfiehlt sich diese sehr solide gearbeitete und leistungsfähige Pumpe besonders zur Placierung auf Kasernenhöfen, Rittergütern, Straßen etc. und bildet zugleich eine Zierde dieser Plätze". Wir beurteilen heute diese Pumpe wohl etwas negativer.

Daß man in Höxter schon fast vier Jahrzehnte vor dem tatsächlichen Bau an die Anlage einer Wasserleitung dachte, zeigt die Eingabe einer „Bürgerinitiative" vom Juni 1858:

Wohllöblicher Magistrat!

Die Erfahrung hat in den letzten beiden Jahren genugsam gelehrt, daß die Brunnen Höxters nicht den erforderlichen Bedarf an gutem Trinkwasser liefern. Durch die fortwährenden Vertiefungen der Brunnen und Pumpen-Reparaturen kann kein günstigeres Resultat erzielt werden, wenn die

Quellen nicht den nachhaltigen Bedarf liefern. Hierzu kommt, daß die Pumpen durch eine unrichtige Behandlung stets wandelbar werden, daß sie Kindern und schwachen Personen zugänglich und es deshalb bei der besten Beaufsichtigung unmöglich fortwährende Beschädigungen und hieraus folgende immerwährende Reparaturen zu vermeiden, anderweiter Übelstände gar nicht zu gedenken.

Wesentliche Vorteile würden den Einwohnern Höxters erwachsen, wenn das Projekt des Bauführers Klee, ein sehr gutes Wasser aus dem Teiche bei der Papiermühle durch Röhrenleitung in die Stadt zu führen, verwirklicht würde. Nicht allein in Betreff des häuslichen Bedarfs sondern auch bei Feuergefahr würde bei Bassains vielmehr zu bewerkstelligen sein, als dieses bei Brunnen und trübem Flußwasser möglich ist. Außerdem gewähren Springbrunnen Kühlung bei heißen Tagen, und dienen auch bei einfacher Konstruktion zu Verschönerung der Stadt.

Es würde zu weit führen, hier alles zu erörtern, was sich über diesen Gegenständen noch anführen ließe, und dürfen wir von den städtischen Behörden mit Recht voraussetzen, daß sie diesen gewiß wichtigen Gegenstand einer sorgfältigen Prüfung unterziehen werden.

Wir erlauben uns daher die Bitte:

Wohllöblicher Magistrat wolle veranlassen, daß statt der Brunnen ein gutes trinkbares Wasser durch Röhrenleitung zur Stadt geführt und somit einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werde."

Über 70 Bürger haben unterschrieben, und Bürgermeister Eckardt zeigte sich von dieser Zahl sehr beeindruckt, wie seine Antwort vom 28. Juli 1858 beweist.

„Auf Ihren bei uns eingegangenen durch viele Unterschriften hiesiger Einwohner unterstützten Antrag betreffs Herstellung einer Wasserleitung in hiesiger Stadt, erwidern wir Ihnen ergebenst, wie diesseits nicht verkannt wird, daß die besagte Wasserleitung für die Stadt zweckmäßig und geeignet sein würde, in der angedeuteten Weise zur Bequemlichkeit der Einwohner, Verminderung der Gefahr bei vorkommendem Feuer und auch zur Verschönerung der Stadt beizutragen.

Der Magistrat hat indes die Notwendigkeit der Anlage nicht in dem Grade dringlich erachten können, daß schon jetzt städtische Mittel hierzu disponibel gemacht werden müßten, zumal diese durch die äußerst dringliche Retablierung des städtischen Spritzenwesens in nächster Zeit ganz außergewöhnlich in Anspruch genommen werden müssen.

Bei dem außerordentlichen Anklange, den diese Angelegenheit der Zahl der Unterschriften nach bei den hiesigen Einwohnern gefunden, möchte es nicht schwer werden, die gewünschte Wasserleitung auf dem Wege eines Aktien Unternehmens schnell ins Leben zu rufen".

Mitunterschrieben haben die Magistratsmitglieder Thüre, Lülwes, Oppermann und Müller.

Vergleicht man diesen Antrag mit heute üblichen Erklärungen von Bürgerinitiativen, so gibt es allerdings einige kleine und feine Unterschiede. Wurde damals der wohllobliche Magistrat ergebenst gebeten, so wird heute gefordert, ja sogar gedroht. Die Zeiten ändern sich ...

Nachtrag. Ein auswärts lebender alter Höxteraner machte mich brieflich auf eine weitere wichtige Funktion der Bäche und Wasserläufe in der Stadt aufmerksam. Bei Feuersgefahr konnten die Rinnsale schnell aufgestaut werden, so daß mehr Wasser zur Verfügung stand und die Löscharbeit mit den Feuereimern schneller und wirkungsvoller unterstützt werden konnte.

Dr. Brüning